

# Wozu einen Koffer zum Christentum?

von Wolfgang Wendel

**Der Koffer zum Christentum eröffnet das Gespräch über die christliche Religion, provoziert Fragen und bietet Zugänge zur Spiritualität und dem eigenen Glauben.**

**Was sind die wichtigsten Inhalte des Christentums? Was unterscheidet die Evangelischen von den Katholischen? Was ist Dir im Christentum wichtig und heilig?**

Dies sind Fragen, deren Beantwortung durch die Gegenstände in dem Koffer erleichtert werden sollen. Elemente des Christentums können im Klassenzimmer ausgepackt und von den Schülern/-innen »begriffen« werden. Der Koffer enthält zahlreiche Gegenstände zur evangelischen und katholischen Konfession, aber auch Ideen und Materialien für deren unterrichtlichen Einsatz und spirituelle Angebote in Schule und Gemeinde.

Die Idee zu einem Koffer zum Christentum ist aus zwei Beobachtungen entstanden: Einerseits sind die Koffer mit Gegenständen zum Islam und Judentum ständig ausgeliehen, vorgemerkt und dienen zum gegenständlichen, also anschaulichen Unterrichten. Andererseits provoziert die Auseinandersetzung mit den anderen Religionen stets die Frage nach der eigenen Religiosität, den eigenen spirituellen Wurzeln und Glaubensüberzeugungen. Während die Frage nach der eigenen Religion, Ritualen und heiligen Gegenständen in der Primarstufe noch exemplarisch behandelt wird, wie bei der Beschäftigung mit dem Kirchenjahr, der Begehung eines Friedhofes, dem Besuch einer Kirche oder bei der gemeinsamen Vorbereitung eines Schulgottesdienstes, wird dieses Wissen in den folgenden Jahren kaum noch vertieft, erweitert und angewendet.

Wie gut kennen sich Lehrer/-innen in der eigenen Tradition aus? Wie groß ist ihr Wissen um die andere Konfession?

Traditionsabbruch, Mobilität, veränderte Familienstrukturen und wenig religiöse Erziehung im Elternhaus und in kirchlichen Strukturen erfordern eine stärkere Auseinandersetzung und Aneignung mit der eigenen Religion und der Kirche.

Kinder wachsen zunehmend ohne Einübung in die »praxis pietatis« auf und fangen an, das Christentum als eine Weltreligion neben anderen zu erlernen. Ergriffen, eingeübt, be-



*Mögliche Gegenstände für den Koffer des Christentums*

rührt sind sie damit automatisch noch nicht. Das wichtige Amt der Eltern wird überfrachtet.

Konnten die Großeltern vor 30 Jahren noch biblische Geschichten erzählen, hatten gemeinsame Tischgebete ihren rituellen Ort im Tagesablauf, so fühlen sich heute Eltern nicht selten bereits im Blick auf einfache Grundlagen der religiösen Erziehung überfordert. Oft findet der erste Kontakt zu Kirche und Religion im konfessionellen Kindergarten oder im kirchlichen Einschulungsgottesdienst statt.

Die Religionslehrer/-innen sollen auf diesen – qualitativ und quantitativ sehr unterschiedlichen – Erfahrungen aufbauen. Kein leichtes Vorhaben, besteht doch der Anspruch, dass der Religionsunterricht die Chance einer ersten Annäherung an Religion und eigenen Glauben eröffnen soll. In diesem Sinne bedeutet Elementarisierung nicht nur Sprachhilfe, sondern »Alphabetisierung« des Glaubens. Daher hält der Koffer zum Christentum Gegenstände für das Sehen und Greifen parat. Die »Schatzkiste« des christlichen Glaubens soll Möglichkeiten der Erarbeitung und Aneignung aufzeigen.

## Konzeption

Ein individueller Zugang zur Arbeit mit den Gegenständen des Koffers kann beispielsweise mit folgender Frage eröffnet werden: Was würden Sie in den Koffer zum Christentum einpacken? Was gehört für Sie unbedingt zum Christentum dazu? Was ist verzichtbar? Sind es Gegenstände des Glaubens, der Kirche, der Tradition oder eher »Haltungen« und Werte des Glaubens? Der Abendmahlskelch, der Ehering, das Weihwasserbecken oder eher die Gemeinschaft, der Zweifel und das Gebot der Nächstenliebe? Hier kann man seiner eigenen religiösen Biographie auf die Spur kommen und überlegen, warum bzw. was einem so wichtig geworden ist. Sicherlich ist man nun schnell dabei, zwei Koffer für jede der Konfessionen zu packen. Doch die Frage nach der inneren Überzeugung überschreitet die Kategorisierung von falsch und richtig, eröffnet den Dialog jenseits einer reinen Wissensvermittlung. Muss ich nicht »meinen« Koffer für mein christliches Glaubensleben packen? Vielleicht – und dann wird es spannend –, wenn ich mich auf die existenzialen Antworten des anderen einlasse.

Und da ist immer noch der Koffer der sichtbaren Gegenstände. Natur-

lich können diese der Biografie eines Menschen zugeordnet und nach ihrem Bedeutungsgehalt befragt werden.

Mit Hilfe der Tücher der Kett-Kaufmann Methode wurde so ein Lebensweg »konstruiert« und mit den Symbolen wie der Taufschale, der Konfirmationsurkunde, dem Ehering und anderen Symbolen gedeutet. Aber auch hier wieder der Verweis auf das Unsichtbare, die Transzendenz. Spätestens in Bezug auf die Frage eines Weiterlebens nach dem Tod. Welcher Gegenstand deutet das ewige Leben, die Auferstehung? Das Kreuz, der Sarg, der Kranz sind solche Gegenstände für die Vergänglichkeit des Lebens, markieren das Ende des Lebens. Doch welche Hoffnung trägt über den Tod hinaus?

Diese Frage gewann beispielsweise an Brisanz, als einmal ein Teilnehmer der Lernwerkstatt versuchte, zum Koffer des Christentums die Ewigkeit in Form des Alpha und Omegas zu legen. Ist es das, was meinen Glauben ausmacht, wovon ich meinen Schüler/-innen erzählen will? Wie antworte ich der kleinen Lisa im Kindergarten, die mich befragt, wo denn die Oma jetzt ist, nachdem sie am Nachmittag kirchlich bestattet wurde.

Bei solchen existentiellen Fragen sowie jedes Mal, wenn es an die eigenen Grundüberzeugungen ging, wurden auch Unterschiede deutlich. Dann suchte man nach dem kleinsten Gemeinsamen, fing an, das Glaubensbekenntnis zu buchstabieren und Gegenstände hinzu zu legen. Aber was bleibt übrig? Macht das die Konfessionen und ihr Profil aus? Oder wie es ein Teilnehmer

dann formulierte: »Muss nicht einzig und allein das Wort Gottes – also die Bibel – sola scriptura – in den Koffer hineingepackt werden?« Ein neuer Impuls, der zwar Zustimmung fand, aber auch kritisch hinterfragt wurde, weil der Glaube doch begreifbar – sinnlich erfahrbar – ganzheitlich erlebbar ist bzw. unverzichtbar sein muss.

Die Arbeit mit dem Koffer zum Christentum provoziert dazu, über die persönlichen Zweifel und Überzeugungen zu reden. Die Gegenstände des Christentums eröffnen eigene Glaubensgeschichten und laden andere in die Gemeinschaft der Glaubenden ein.

**Die Materialkiste »Koffer zum Christentum« ist ein Koffer, der nicht fertig gepackt ist, der keine Richtigkeiten enthält, sondern Anregungen enthält, die man aufgreifen kann. Der Unterrichtende selbst muss sich die Frage stellen, was nehme ich mit auf meine Reise durchs Leben, was ist mein Trost im Leben und im Sterben? Fehlt Ihnen etwas in dem Koffer, dann sind Sie eingeladen, sich an diesem Dialog zu beteiligen. Das ist die Konzeption des Koffers, von den Reichtümern des Glaubens zu erzählen und ihren Gegenstand, ihre Geschichte, ihr Symbol mit einzupacken.**

Der Koffer soll in eine Erzählgemeinschaft führen und nicht dogmatische Richtigkeiten enthalten. Der Koffer der Orthodoxie, der Freikirchen, der Reformierten und der Lutheraner fehlt. Vielleicht ist das eine neue Idee, nun für die Konfessionskunde, für die Kirchengeschichte einen »informationskundlichen« Koffer zu packen.



*Der Abendmahlskelch – zentrales Symbol des Glaubens*

So konnte ich keinen letzten Gegenstand in den Koffer packen, weder als »Inventar«, noch in den Begleitordner mit zahlreichen Ideen und Skizzen. Impulse begegnen mir täglich, sozusagen auf der »Straße«, wie Traktate von christlichen Gruppen, der Autoaufkleber mit dem urchristlichen Symbol des Fisches, oder die Materialien der Öffentlichkeitsarbeit der großen Kirchen. Medien, mit denen sich neue Themenfelder erschließen lassen.

Ich bin gespannt, was Sie mir zurückerklären, an welcher Stelle die Lernwerkstatt für Sie weitergegangen ist.

*Wolfgang Wendel ist Religionspädagogischer Studienleiter in Herborn.*



*Ikone, Kruzifix und Weihwasserschale stehen für die verschiedenen Konfessionen.*